

Nr. 15 / Juni 2016

RISIKO

PUNKT UM



Schweizerische Alpine Mittelschule Davos

SAMD

Inhaltsverzeichnis

Schwerpunkt: Risiko

Editorial	3
Das Risiko in der Erziehung	4 - 5
Vom Risiko, in den bündnerischen Alpen ein Gymnasium zu führen	6 - 9
Die Odyssee – ein Musical der SAMD	10 - 11
Lawinenpräventionstage	12 - 13
Die Risiken des Kulturwochenendes	13
Wirtschaften – ein riskantes Unterfangen	14

Aktuell

Eisfeld – Tradition neu belebt	16 - 17
Aktuelles	18 - 21
SO	22
Abschied	23
Agenda	24

Redaktion
Matthias Matzinger (Text), Andrea Müller (Layout)
Fotografien
ZVG
Herausgeber
Schweizerische Alpine Mittelschule, Guggerbachstrasse 2, 7270 Davos Platz
Druck
Druckerei Landquart VBA, Schulstrasse 19, 7302 Landquart
Titelbild
Julian Sachs, G5b, «No Risk No Fun» (3D-Modell), BiG-Abschlussprojekt

Editorial: Mut zum Risiko

In Zeiten, in denen der Begriff *Risiko* in erster Linie mit Terroranschlägen, Extremsportarten oder finanziellen Wertanlagen in Verbindung gebracht wird, sind es vor allem die (möglichen) *negativen* Folgen, die ihm dabei ihren Stempel aufdrücken. Dadurch gerät aber die andere, die *positiv* behaftete Facette oft in Vergessenheit: *Risikofreude* als Chance, als Möglichkeit zur Veränderung.

Als Fernando Magellan im Jahre 1519 von Sevilla aus in See stach, war die ruhmreiche Aussicht auf die erste Weltumsegelung verlockender als die Furcht vor Untiefen, Meuterei oder gar Schiffbruch. Als die Siedler im frühen Amerika gen Westen zogen, taten sie dies ungeachtet all der Gefahren, die ihnen entlang ihres Weges auflauerten. Und auch viele bedeutende Kunstwerke wären wohl nie entstanden, wenn bei Vincent van Gogh, Lew Tolstoi oder Ludwig van Beethoven die Angst zu scheitern grösser gewesen wäre als der Drang, etwas Grosses zu vollbringen.

Als Schieberegler in der Balance zwischen Freiheit und Sicherheit nimmt die Risikobereitschaft auch heute noch eine zentrale Stellung im persönlichen Lebensentwurf eines jeden Einzelnen ein. Wie viel (teilweise hart erarbeitete) Sicherheit ist man bereit zu opfern, um im Gegenzug ein Mehr an Freiheit und damit auch Gestaltungsspielraum zu gewinnen? Wie viel Risiko geht man ein, um dafür mit der Aussicht auf neue Erfahrungen, unerwartete Impressionen und Einblicke in andere Lebensbereiche belohnt zu werden?

Meistens nimmt diese Risikobereitschaft mit zunehmendem Alter kontinuierlich ab. Der Mensch neigt dazu, die Turbulenzen der Jugend nach und nach gegen die Konstanz des Erwachsenendaseins einzutauschen. Er strebt nach mehr Sicherheit und minimiert das Risiko,

ko, verzichtet dadurch aber auch bewusst auf ein gewisses Mass an Intensität und Vielfalt.

Roland Heinzle,
Mathematik

Ähnliche Gedanken dürften wohl auch dem amerikanischen Schriftsteller David Foster Wallace durch den Kopf gegangen sein, als er einst schrieb:

Und während also die Zeit für mich immer schneller vergeht, wird mir allmählich klar, dass sich meine Wahlmöglichkeiten immer mehr reduzieren, während sich die ausgeschlagenen Optionen exponentiell vermehren, sodass der Moment absehbar ist, an dem ich auf dem prächtig verästelten Baum des Lebens an einen Zweig gelange, an dem es keine Alternative mehr gibt und ich von der Zeit auf dem einmal eingeschlagenen Weg weitergedrängt werde – in Richtung Stillstand, Atrophie und Verfall.

David Foster Wallace: Schrecklich amüsant – aber in Zukunft ohne mich

Wenngleich wohl nicht jeder diese Formulierung auch in der Radikalität von David Foster Wallace unterschreiben würde, so trifft sie in ihrem Kern aber durchaus ein allseits bekanntes Phänomen. Und wer sich diesem von Passivität geprägten Phänomen entziehen möchte, wer also bestrebt ist, sich aktiv dem ständigen «Weitergedrängtwerden» entgegenzustemmen, der wird auf lange Sicht wohl nicht ohne ein gewisses Risiko auskommen. Denn nur wer bereit ist, das sichere Terrain gelegentlich auch einmal zu verlassen, um im Unbekannten vielmehr Chance als Gefahr zu sehen, dem wird es gelingen, seinem Leben von Zeit zu Zeit eine neue Richtung zu geben – und dadurch auch den individuellen Lebensbaum wieder etwas breiter aufzufächern.

Als eines der wenigen Gymnasien in Graubünden hat die SAMD die Aufgabe und die Chance, Jugendliche in ihrer Entwicklung zu Erwachsenen zu begleiten und zu unterstützen. Die SAMD ist jedoch auf die aktive Teilnahme und Mitarbeit aller Eltern angewiesen, um den Schülerinnen und Schülern die bestmöglichen Voraussetzungen bieten zu können.

Das Risiko in der Erziehung

Grenzerfahrung - Grenzüberschreitung - Grenzverletzung

Gundolf Bauer,
Internatsleitung

Der von Ulrich Beck in den 1980er Jahren geprägte Begriff «Risikogesellschaft» wird auch heute noch oft verwendet und Becks Annahmen über die Verfassung unserer Gesellschaft haben sich nicht nur bestätigt, sondern sogar noch verschärft. Wir leben in einer globalisierten Welt, in der unsere Beziehungsmöglichkeiten so vielfältig sind wie nie zuvor, aber

«Heutzutage haben wir fast unerschöpfliche Möglichkeiten, unser Leben zu entwerfen. Das erhöht die Chance auf Erfolg, aber auch das Risiko des Scheiterns.»

im Gegenzug kommen uns verlässliche menschliche Bindungen zunehmend abhanden. Heutzutage haben wir fast unerschöpfliche Möglichkeiten, unser eigenes Leben zu entwerfen. Das erhöht die Chance auf Erfolg, aber auch das Risiko des Scheiterns. Es gibt immer weniger erprobte Lebensentwürfe, auf die wir zurückgreifen könnten. In dieser Risikogesellschaft wird die mangelnde Sicherheit zum wachsenden Bedürfnis und es ist nicht verwunderlich, dass auf jedes unvorhergesehene Unglück mit noch umfassenderen Sicherheitsmassnahmen reagiert wird. Spielplätze werden geschlossen, wenn ein Kind von der Schaukel fällt, und irgendwann stehen vielleicht auch in unseren Schulen Metalldetektoren. Paradoxerweise boomen gleichzeitig Risikosportarten und werden Millionenbeträge an der Börse «ver-

zockt». Wie wachsen unsere Kinder in dieser Gesellschaft auf, die eine zunehmend irrationale Wahrnehmung von Risiko und Sicherheit hat?

Der Mensch wächst an Risiko-Entscheidungen.

Risiko gehört nicht erst in der heutigen Zeit zu unserem Leben dazu. Jede neue Herausforderung birgt ein gewisses Risikopotential. Zutrauen und Verlässlichkeit bestimmen das Mass, sich darauf einlassen zu können. In diesem Spannungsfeld bewegt sich jeder Mensch und immer wieder muss er seine eigene Risikobereitschaft mit seinem Sicherheitsbedürfnis austarieren. Dabei greift er meist auf Erfahrungen aus der Kindheit und Jugend zurück. Bei der zunehmenden Selbstwahrnehmung des Heranwachsenden lernt sich der Mensch in seiner Auseinandersetzung mit den ihn umgebenden Menschen und mit der Umwelt kennen. Jeder neue Schritt ist dabei eine Herausforderung, die verschiedenen hohe Risikostufen hat. Neben den Auseinandersetzungen mit den Anforderungen des Alltags kommt es in der Entwicklung immer wieder zu existentiellen Fragen und Herausforderungen, die uns an unsere persönlichen Grenzen führen. Dabei kann es zu beglückenden Erlebnissen kommen, wenn wir neue Räume entdecken, zum Beispiel in Form von Freundschaften, die sich entwickeln. Aber auch wenn wir Fähigkeiten an uns entdecken und ausbauen können. Es gibt jedoch

auch umgekehrte Erfahrungen, wenn wir zum ersten Mal bewusst mit dem Tod eines nahen Menschen konfrontiert werden oder ein erträumter Lebensweg nicht realisierbar ist. An den persönlichen Grenzen ist die Selbsterfahrung am lehrreichsten, aber auch am gefährlichsten. Im Umgang mit den Grenzerfahrungen ist das Risiko in der Erziehung sehr hoch.

Der Umgang mit Risiko muss ausgeführt und erlernt werden.

Die Erfahrung der Begrenztheit ist ein wichtiger Schritt in der menschlichen Entwicklung. Manche Eltern neigen dazu, ihren Kindern diese Erfahrung ersparen zu wollen, vor allem die damit verbundenen Gefahren und Enttäuschungen. Sie wollen aber auch Anstrengungen vermeiden, die für sie selbst damit verbunden sind. Sie ziehen die Grenzen, in denen sich ihre Kinder bewegen dürfen, so eng, dass wichtige Räume der Selbsterfahrung gar nicht betreten werden können. Oft lassen sich solche Einschränkungen nur mit Drohungen, Prophezeiungen oder gar Gewalt aufrechterhalten. Intuitiv bemerken die Heranwachsenden irgendwann, dass ihnen etwas vorenthalten wird, und sie durchschauen das doppelte Spiel der Erwachsenen. Um die verschlossenen Räume zu betreten, brauchen die so eingeschränkten Kinder oder Jugendlichen dann besonderen Kraftaufwand, um sich über die künstlich aufgebauten Barrieren hinwegsetzen zu können – und schießen dann nicht selten weit über das Ziel hinaus. Hier kommt es zu ungewollten Grenzüberschreitungen, die dann ein grosses Risiko der Selbst- oder Fremdverletzung bergen bis hin zu irreversiblen Ereignissen.



Die Gefahren eines zu behüteten Heranwachsenden

Häufiger trifft man heutzutage auf Kinder, denen alle Hindernisse aus dem Weg geräumt werden. Sie werden um ihre Selbsterfahrungen gebracht, indem sie zu ganz besonderen Kindern stilisiert werden. Stossen sie dann auf eine weniger wohlwollende Umgebung, müssen sie oft genug feststellen, dass ihre persönlichen Kompetenzen nicht weit ausgebildet sind, um das vermittelte Selbstbild aufrecht erhalten zu können. Schon Kinder können bei diesen Erfahrungen Depressionen entwickeln. Aber auch hier kann der Befreiungsschlag die eigenen Grenzen oder diejenigen der Eltern sprengen. Zum Glück lassen sich die Mehrheit solcher verspäteten Befreiungsschläge als Neubeginn umdeuten, wenn alle Beteiligten wieder zusammenfinden und gegenseitiges Vertrauen wiederaufgebaut werden kann.

Systematische oder langjährige Behinderungen der Selbstwahrnehmung durch Missbrauch können Kinder und Jugendliche allerdings dermassen in Bedrängnis bringen, dass sie den Weg zum eigenen Ich als existentiellen Überlebenskampf

wahrnehmen und ausleben. Hier muss dann von Grenzverletzungen gesprochen werden, die selten nur der eigenen Befreiung, sondern auch meist als Botschaft oder Hilferuf an die Umgebung gerichtet sind. Dazu gehören, zum Beispiel, Drogensucht, Suizid (-versuche), Gewalt und das Abtauchen in Parallelgesellschaften.

Eltern und Schule und Schule in der Verantwortung

Grenzüberschreitungen können im Prozess des Heranwachsenden je nach Persönlichkeit im positiven Sinne zur Entwicklung dazugehören, sofern die Folgen nicht irreversibel sind. Hier sollten die Verantwortlichen immer hinsehen und den Ursachen auf den Grund gehen. Sollten sich solche Grenzüberschreitungen wiederholen oder zu Grenzverletzungen ausarten, kann das ein Hinweis auf Fehlentwicklungen oder auch Missbrauchserfahrungen sein, die aufgearbeitet werden müssen. Wer Kindern und Jugendlichen Grenzerfahrungen verweigert, existentielle Fragen nicht zulässt oder

sie eigenen Interessen unterordnet, ist mitverantwortlich an Grenzüberschreitungen, an Kriminalität, Drogenkonsum und Gewalt. Wer sie damit alleine lässt, vergeht sich an ihnen, indem er sie ungeschützt vielleicht die falschen Schlüsse ziehen lässt.

Je nach Persönlichkeit sucht sich das Kind, der Jugendliche seine Herausforderung und testet seine Grenzen. Dies dient uns Menschen zur Selbsterfahrung und Erweiterung unserer Wahrnehmung und Fähigkeiten. Hier sind Eltern und Pädagogen gefordert, ermutigend

«Grenzüberschreitungen können im Prozess des Heranwachsenden zur Entwicklung dazugehören.»

zu begleiten, Verlässlichkeit und Vertrauen zu bieten, damit eine Persönlichkeit ihr ganzes Potenzial entfalten kann. Voraussetzung dafür ist, dass wir Erwachsenen uns unserer Grenzen bewusst sind und unsere Kinder und Jugendlichen in eine Gesellschaft entlassen, in der sie mit ihren gemachten Erfahrungen einen Platz finden.

Bild: Qendrim Uka, G5b, «Risikoraum» (Fotomontage), BiG-Abschlussprojekt

Vom Risiko, in den bündnerischen Alpen ein Gymnasium zu führen



Severin Gerber,
Rektor

Gründung

Im Sommer 1878 wurde an der erst vier Jahre vorher fertiggestellten Guggerbachstrasse durch den badischen Geheimen Hofrat Dr. Hermann Perthes das «Fridericianum» gegründet. Den Namen durfte es nach dem verstorbenen Grossherzog Friedrich I. von Baden führen. Perthes war 1873 in die Dienste des Grossherzogs von Baden eingetreten, um einen Teil des Unterrichts des badischen Kronprinzen zu übernehmen. Ein beginnendes Lungenleiden zwang ihn bereits 1876 zur Aufgabe dieser Tätigkeit und zur Umsiedelung nach Davos. Aus eigener Anschauung hatte er das Kurgastleben an verschiedenen Orten kennengelernt und die Überzeugung gewonnen, dass «ein der individuellen Leistungsfähigkeit angepasstes Mass geistiger Tätigkeit bei jungen Leuten die Kur fördere und ihre Ergebnisse sichere, weil ein müssiges Leben bedenkliche Hemmungen der Charakterentwicklung mit sich bringe.»¹

So gründete Perthes, auch auf Anregung von Dr. Alexander Spengler,

also 1878, noch vor dem grossen Boom, der Davos kurz darauf erfassen sollte², ein Schulsanatorium, eine «Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt für brustleidende Knaben.» Kranke mit offener Tuberkulose kamen für die Aufnahme nicht in Frage³.

Wachstum

War der Schulbetrieb zunächst mit nur 10 Knaben aufgenommen worden, wuchs das Fridericianum sehr schnell und bald genügte der zur Verfügung stehende Raum nicht mehr, obwohl dank Balkonen und einem Gartenhaus ein Teil des Unterrichtes im Freien abgehalten wurde. Schon 1882 wurde mit dem Bau eines neuen Hauses begonnen (heutiger Westteil des Hauptgebäudes), welches 1884 bezogen werden konnte. Weitere Erweiterungen folgten in den Jahren 1890, 1894, 1911 und 1914.

Obwohl die Schülerzahlen in den Jahren bis zum Ersten Weltkrieg stetig stiegen und die Schule auch baulich wuchs, blieben Krisen keineswegs aus. Insbesondere Perthes'

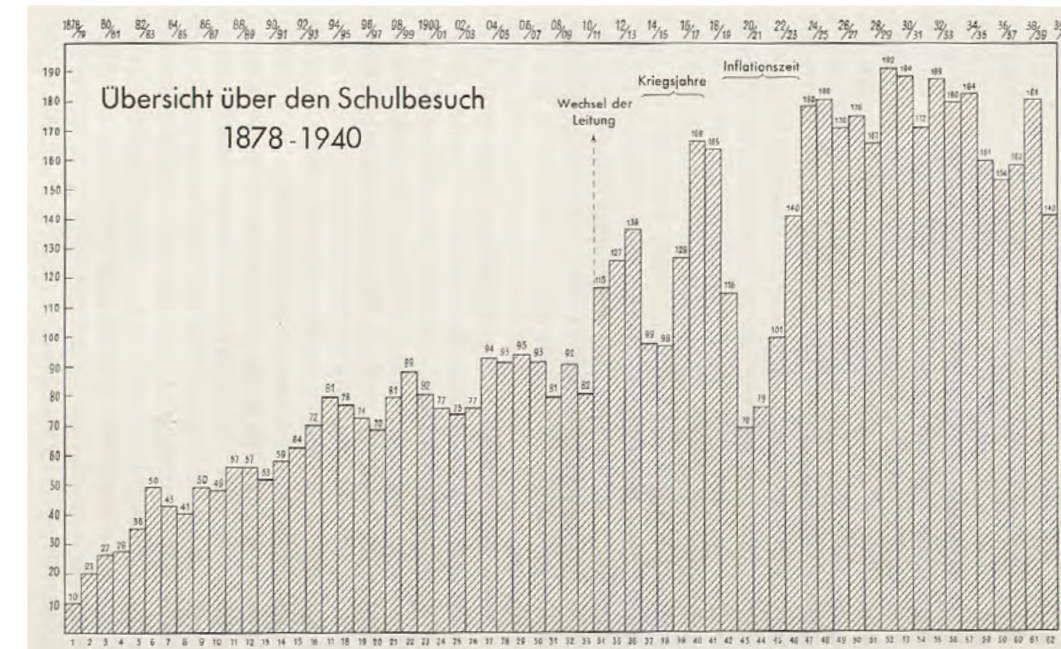
Ausscheiden aus der Schule und sein früher Tod 1883 stellten den Weiterbestand der Schule in Frage. Seinen Nachfolgern gelang es allerdings, die Schule nicht nur zu stabilisieren, sondern dank der Anerkennung als deutsche Ausland-Vollanstalt 1919 einen entscheidenden Schritt weiterzubringen. Dies bedeutete, dass die Abschlussprüfungen nun in Davos durchgeführt und die Abgangszeugnisse von der Schule selbst ausgesellt werden konnten. Bald darauf folgte zudem durch den Kanton Graubünden die

Verleihung des Rechts, auch kantonale Reifeprüfungen abzuhalten. Damit erweiterte sich der Kreis möglicher Schüler sprunghaft. Das Fridericianum wurde nun auch die Schule für in Davos wohnhafte Schüler (im Jahr 1916 rund 40 von 168)⁴.

Nach einem kurzen, markanten Rückgang der Schülerzahl zu Beginn des Ersten Weltkriegs schien das Fridericianum diese Krisenzeit gut zu meistern. Die Nachkriegsinflation in Deutschland brachte dann aber einen massiven Einbruch. Auch hier folgte aber eine baldige Erholung und die Zahlen erreichten ab den Jahren 1923 neue Höhen. Im Jahre 1930 machte das Fridericianum dann aufgrund der immer weiter wachsenden Schülerzahlen mit einem Erweiterungs- und Umbauprogramm den nächsten grossen und auch gewagten Schritt. Dieser bis dahin grösste bauliche Einschnitt in der Geschichte des Fridericianums prägt das Erscheinungsbild der SAMD bis heute. Damals wurden alle Gebäudeteile vereinigt, das Hauptgebäude aufgestockt und der markante Treppenturm errichtet. Kurz nach diesem Ausbau erlebte die Schule mit der Weltwirtschaftskrise in den 30er Jahren eine neue Zäsur.

Krisenjahre und Ende

Die Weltwirtschaftskrise war aber nur der Beginn grosser Umwälzungen und Veränderungen. Mit der Machtübernahme der Nationalso-



zialisten im Deutschen Reich 1933 geriet auch das Fridericianum unter wachsenden Einfluss des Dritten Reiches. Bereits 1940 schrieb Freiherr von Bibra, ehemaliger Schüler des Fridericianums, deutscher Gesandtschaftsrat in Bern und Landesgruppenleiter der NSDAP in der Schweiz in der Jubiläumsschrift für das Fridericianum: «So hat sich in Davos ein fester Ring deutscher Volksgemeinschaft zusammengeschlossen, in dem das Fridericianum eine ehrenvolle und bewährte Rolle einnimmt.»⁵

Ende 1942 verkauften die langjährigen Besitzer Bach und Rüdiger schliesslich das Fridericianum an die Stiftung «Pädagogium Friderici-

anum», in deren Vorstand die Spitzenleute der Deutschen Gesandtschaft in Bern und der deutsche Vizekonsul in Davos sassen. Das Fridericianum kam so als Stiftung indirekt in deutschen Reichsbesitz.⁶ Bis zu welchem Grad sich auch Schulleitung und Lehrerschaft der nationalsozialistischen Ideologie anpassten, ist bis heute umstritten.

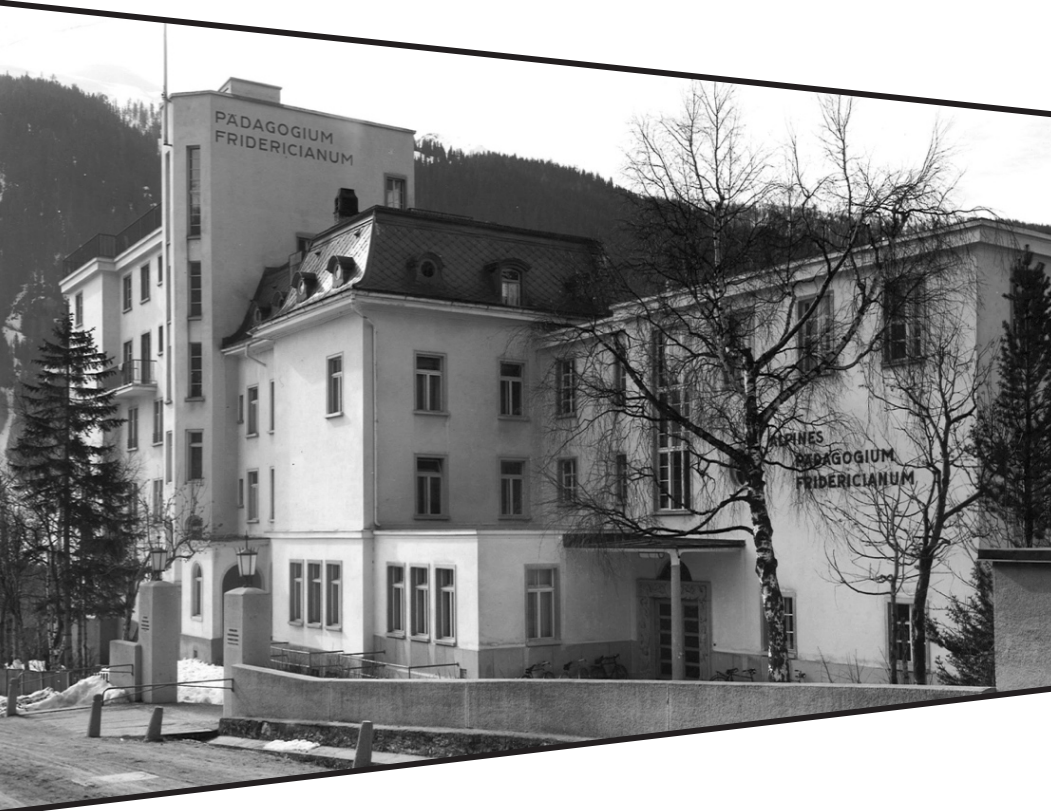
Mit der Kapitulation Deutschlands und dem Kriegsende im Mai 1945 stand die Schule vor der Schliessung. Der Direktor und Teile der Lehrerschaft wurden des Landes verwiesen, die verbliebene deutsche Schülerschaft in Seewis interniert und 1946 schliesslich nach Deutschland zurückgebracht, das



Links: Das Fridericianum um 1880 im noch weitgehend unbauten Davoser Hochtal

Mitte unten: Die Schulanlage um 1920

Rechts oben: Übersicht über den Schulbesuch 1878 bis 1940



Fridericianum wurde für immer geschlossen.

Neubeginn mit Risiken

Fast 70 Jahre hatte die Schule viele Klippen umschifft, Krisen gemeistert. Nun schien das Ende da zu sein. Kein Gymnasium mehr für Davos? Wer sollte die Herausforderung, das Risiko auf sich nehmen, eine Schule zu übernehmen, zwar mit Schreibpulten und Wandtafeln, aber ohne Schüler, ohne Lehrpersonen, ohne Schulleitung, verschrien als Nazischule?

In die Bresche sprang auf Initiative einiger weitsichtiger Davoser Persönlichkeiten die Gemeinde Davos, die die Schulliegenschaften kaufte und die Schule als Stiftung unter dem neuen Namen Schweizerische Alpine Mittelschule Davos 1946 wiedereröffnete. Der damalige Landammann Dr. Kaspar Laely schildert, wie er im Oktober 1945 mit allen Schlüsseln des Fridericianums allein durch dessen verlassene Gänge und Zimmer ging, froh über die geglückte Übernahme der Schule,

gleichzeitig von Bängen erfüllt, galt es doch innerhalb eines Jahres, eine völlig neue Mittelschule aufzubauen, vom ganzen bisherigen Personal war allein ein tüchtiger Hausbur-sche übriggeblieben⁷.

Der Anfang war in der Tat schwer. Die Schule startete mit 10 internen und 53 externen Schülern, der Durchschnitt der ersten sieben Jahre betrug 47 interne und 79 externe Schüler. Die Zahl der Externen überstieg von Anfang an die Erwartungen, die Zahl der Internen blieb aber weit darunter. Die Folge waren schwerwiegende finanzielle Probleme. Die Gemeinde musste mit jährlichen festen Defizitgarantien das Überleben der Schule sichern.

Eine Wende zu gesicherten Verhältnissen brachte erst das Gesetz über die Mittelschulen des Kantons Graubünden vom Januar 1962, welches den privaten Mittelschulen des Kantons die stattliche Unter-

stützung durch Kostenbeiträge für jeden kantonalen Mittelschüler zusicherte.

Die guten Jahre und neue Bedrohungen

Mit der Absicherung durch den Kanton begannen nun die guten Jahre, die sich bis weit in die 1990er hineinziehen. Die Schülerschaft wuchs stetig, die finanziellen Ergebnisse waren gut, dringende bauliche Sanierungen und Erweiterungen wurden durchgeführt. Dr. Fritz Schaffer, der die SAMD seit ihrer Gründung 1946 als Rektor umsichtig durch alle schwierigen Wasser gesteuert und wohl den entscheidenden Anteil an ihrem Überleben hatte, ging 1980 in den verdienten Ruhestand.

Gegen Ende des Jahrtausends verdüsterten sich die Wolken nun aber wieder und es wurde klar, dass die Führung einer Mittelschule in Davos wohl nie ohne Risiken sein würde. Durch die Reform der Maturitätsausbildung verlor die SAMD einen ganzen Jahrgang (6 statt 7 Jahre Ausbildung), der Kanton diskutierte sehr ernsthaft die Abschaffung des Untergymnasiums, zudem gingen die Schülerzahlen im Internat rapide zurück⁸.

Zukunft

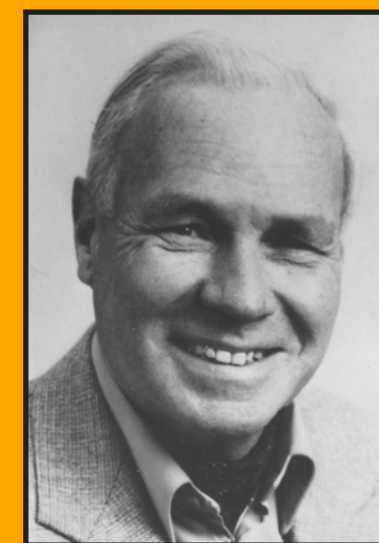
Zwar gelang es, die erwähnten Herausforderungen zu meistern und die SAMD ab Mitte der 2000er Jahre auf einen erfolgreichen Kurs zurückzubringen. Die Erholung hielt aber nicht lange an. Die massiv zurückgehenden Geburtenzahlen in den Talschaften Graubündens, auch in Davos, bedrohen die kleineren Mittelschulen des Kantons in der Gegenwart in hohem Mass. Die SAMD hat dank ihres Heimmarktes Davos hier glücklicherweise noch Reserven. Vor allem ist es der SAMD dank ihres mit 60 Schülern gut gefüllten Internates gelungen, das traditionelle zweite Standbein zu sichern.

Durch die kantonale Gesetzgebung, die seit diesem Jahr auch für ausserkantonale Schüler, die im Internat leben, eine Aufnahmeprüfung

verlangt und damit mit einer jahrzehntelangen bewährten Praxis bricht, ist die Entwicklung des Internates aber in den nächsten Jahren so unsicher wie wohl noch nie seit der Gründung der SAMD.

Es ist absurd, dass der Kanton, dem 1962 mit seiner klugen Gesetzgebung die Sicherung der Bündner Mittelschulen gelang, nun mit einer zutiefst fragwürdigen und destruktiven Verordnung nicht nur das Überleben der traditionsreichen Bündner Internate, sondern auch der privaten Mittelschulen insgesamt aufs Spiel setzt. Im Markt konnte sich die SAMD und auch ihr Vorgänger, das Fridericianum, immer erfolgreich behaupten. Gegen staatliche Regulierung, die die Internatsschulen gegenüber Konkurrenzschulen anderer Kantone aber massgeblich und wissentlich behindert, ist kein Kraut gewachsen.

Das Fazit ist schnell gezogen. Das Risiko, ein Gymnasium in Davos zu führen, hat sich gelohnt, seit mehr als 130 Jahren. Das Risiko hat sich gelohnt, für mehr als 3500 Jugendliche, die hier ihren Abschluss erreicht haben, für Hunderte von Lehrpersonen, Hausangestellten, Internatsbetreuern, die in der Mittelschule an der Guggerbachstrasse neben ihrem beruflichen



Links: Das Fridericianum nach den grossen Umbauten von 1930

Rechts unten: Dr. Fritz Schaffer, Rektor der SAMD von 1945-1980

Rechts oben: Die SAMD nach der Wiedereröffnung 1946

Auskommen auch ihre Berufung gefunden haben.

Aus all diesen Gründen lohnt es sich zu kämpfen, dass Davos auch in Zukunft eine Mittelschule, eine Mittelschule mit Internat hat, dass die kantonale Gesetzgebung die Schulen unterstützt und nicht behindert, dass im Jahr 2028 das 150-Jahre-Jubiläum Mittelschule an der Guggerbachstrasse in Davos gefeiert werden kann.

¹ Bach Hugo, Rückblick auf ein 40-jähriges Wirken im Dienste der Jugend, unveröffentlichte Denkschrift des Schulsanatoriums Fridericianum, Davos, 1918, 3.

² 1880 wurden 840 Gäste verzeichnet; 1886 bereits 6830 und mit der Eröffnung der Bahnlinie Landquart Davos 1890 über 10'000 (Schmid Yvonne, Davos – eine Geschichte für sich, Chur 2012, 24).

³ Den älteren Schülern billigte man zur Stärkung ein „tägliches Schöppchen Veltliner zu“. (Schaffer Fritz, 25 Schuljahre 1946-1971 der Schweizerischen Alpinen Mittelschule Davos, unveröffentlichter Bericht an den Schul- und Stiftungsrat, Davos 1971, 4.)

⁴ 1930 waren von 190 Schülern 146 Deutsche und je 22 Schweizer und Angehörige anderer Nationen, 59 Schüler bewohnten das Internat. Das heisst, dass auch ein Grossteil der externen Schüler deutscher Nationalität war.

⁵ 1878-1940, Zum 62jährigen Bestehen des Alpinen Pädagogiums Fridericianum, Davos 1940, 6.

⁶ Bollier Peter, Zur Geschichte der SAMD, in: 50 Jahre SAMD, Davos 1996, 56.

⁷ Schmid Christian, in: Davoser Revue 1996/3, 12.

⁸ Dass fast gleichzeitig, nämlich 1997, eine zweite Mittelschule in Davos nach über zehnjähriger Vorarbeit ihre Tore öffnete, das Sportgymnasium Davos (heute Stiftung Sportgymnasium Davos), soll hier nicht unerwähnt bleiben. Lange fälschlicherweise als Konkurrentin der SAMD betrachtet, bilden die beiden Schulen heute ein wichtiges Standbein des Davoser Bildungsangebotes und sind einander wichtige Partner in den nicht weniger werdenden Herausforderungen.

Die Odyssee – Ein Musical der SAMD

Marco Schlawitz,
Musik



«Was ist Risiko?» lautete das Thema einer Klausur. Ein Schüler schrieb genau drei Wörter auf das Blatt und gab ab. Und hinterliess eine belustigte Klasse und eine ratlose Lehrerin. Einer oder Sechser? Ist es ein Risiko, an der SAMD ein Musical mit über 50 Beteiligten aufführen zu wollen? Bekommen wir so viele Darsteller? Musiker? Wird alles klappen mit den Proben? Den Requisiten? Dem Licht? Und können Schüler so verschiedener Klassenstufen mehrstimmig miteinander singen?

Risiko polarisiert. Einer oder Sechser. Damit es der Sechser wird, muss Risiko kalkulierbar bleiben. Muss man Probleme vorhersehen. Lösungen einplanen. Das beste Risiko ist dann jenes, das nicht mehr riskant ist.

Und so haben wir drei wunderbare Musicalaufführungen erlebt, die vielen Menschen in Davos grosse Freude bereitet haben. Möglich gemacht durch die Zusammenarbeit so vieler unterschiedlicher Menschen mit dem gleichen Ziel. Schulklassen und Lehrer. SAMD und Musikschule. Fachschaften und Freifächer. BiG und Musik. Chor und Theater.

Sieben Klassenstufen standen zusammen auf der Bühne mit vielseitigen Rollen. Odysseus und Penelope, Athene und Poseidon, Kalypso, Polyphem, Hermes und Homer. Sturm auf dem Meer, die Finsternis der Unterwelt, verführerische «Sirenen». Alles mit grosser Hingabe gespielt. Und mit viel Spass und Erinnerungen fürs Leben.

Was ist Risiko? Der Schüler benötigte im Aufsatz nur drei Worte: «DAS ist Risiko!».



Jedes grössere Schulprojekt birgt sowohl für die Schülerinnen und Schülern, als auch für die Lehrkräfte ein gewisses Risiko. Lehrkräfte und Schulleitung müssen sich im Voraus aller möglichen Komplikationen und vor allem Organisationsfragen bewusst werden. Schülerinnen und Schüler wiederum gehen ein ganz persönliches Risiko ein: Wie wird meine Beteiligung vom Rest der Schule wahrgenommen werden? Wage ich es, mich vor meinen Freundinnen und Freunden zu exponieren? Mit viel Aufwand, Einsatz und Mut aller Beteiligten kann bisweilen etwas erreicht werden, das über die Grenzen des Schulalltages hinaus Freude bereitet und Erinnerungen schafft, die ein Leben lang anhalten werden.



Lawinenpräventionstage

Worin besteht eigentlich der Unterschied zwischen Lawinengefahr und Lawinenrisiko? Überlegen Sie sich diesen Sachverhalt für einen kurzen Moment.



Silvio Bamert,
Simone Furter;
Sport

Einige werden zum Schluss kommen, dass die Lawinengefahr und das Lawinenrisiko dasselbe sind. Andere sagen, dass die Lawinengefahr erst durch den Menschen besteht oder dass wir durch unser Verhalten die Lawinengefahr vermindern können. Jedoch stimmt keine der hier genannten Schlussfolgerungen.

Das Institut für Schnee und Lawinen (SLF) in Davos definiert die Lawinengefahr als die Eintretenswahrscheinlichkeit und das mögliche Ausmass von Lawinen in einer Region, wobei der genaue Auslösezeitpunkt und die eigentlichen Lawinen nicht genau bestimmt werden können.

Unter dem Begriff «Risiko» versteht man die Wahrscheinlichkeit eines Schadens, dies setzt einerseits eine Gefahr und andererseits auch potentiell gefährdete Objekte voraus.

Hierzu ein Beispiel: Wenn in einem abgelegenen, unbewaldeten Gebirgstal, in dem sich keine Menschen oder Sachwerte befinden, eine Lawine niedergeht, so besteht wohl Lawinengefahr, ein Lawinenrisiko ist an

Der Umgang mit Risiko umfasst viele Aspekte. Manche, wie die Risiken des Erwachsenwerdens oder der Ausbildungswahl, sind uns nicht jederzeit bewusst, oder nur sehr schwierig zu handhaben. Andere, wie das Verständnis gesellschaftlicher Zusammenhänge, erscheinen uns manchmal als zu abstrakt und weit entfernt von unserer momentanen Situation. Es bleiben die vermeintlich kleinen Risiken, die Alltagsentscheidungen, die wir pausenlos zu fällen gezwungen sind, und die uns durch diese Vertrautheit als marginal oder vernachlässigbar erscheinen. Sehr oft sind es aber diese kleinen Entscheidungen, die wir nicht sorgfältig abwägen können oder wollen, die einen gravierenden Einschnitt in unser Leben bedeuten können. Die SAMD versucht, die Schülerinnen und Schüler auch auf diese Momente vorzubereiten.

diesem Ort aber nicht vorhanden. Stösst diese Lawine aber in ein besiedeltes Gebirgstal vor und gefährdet damit Menschen und Sachwerte, so besteht neben der Lawinengefahr in diesem Fall auch ein unter Umständen erhöhtes Lawinenrisiko (www.slf.ch, Mai 2016).

Die individuelle Verantwortung

Daraus folgern wir, dass das Risiko auch vom Verhalten des Menschen abhängt. Die Besonderheit bei Lawinen besteht darin, anders als bei Flutwellen oder Erdbeben, dass sie durch den Menschen eingeleitet werden können. Begeht ein Schneesportler einen Hang, so kann die bestehende natürliche Lawinenabgangsbereitschaft erhöht werden. Mehr als 90% der verschütteten Schneesportler lösen „ihre“ Schneebrettlawine selber aus. Wir können also durch unser Verhalten das Lawinenrisiko beeinflussen.

Korrektes Verhalten bei Lawinengefahr kann erlernt werden.

Wir leben in der Region Davos/Klosters in einem Lawinengefahrengbiet. Schon unsere Vorfahren wussten um die Gefahr von Lawinen. Dies erkennt man teilwei-

se an alten Flurnamen oder an der Bauweise von Gebäuden. Man suchte schon länger nach Lösungen, um das Risiko zu minimieren.

Die SAMD leistet in diesem Rahmen seit mehreren Jahren Präventionsarbeit. Sie gibt jedes Jahr Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, sich mit dem Thema Lawinengefahr und Lawinenrisiko auseinanderzusetzen.

Jährlich stehen im Lehrplan den ersten bis dritten Klassen ein Tag für die Lawinenprävention zur Verfügung. Die erste Klasse verbringt einen Tag mit dem Rettungsdienst auf Parsenn. Die Zweitklässler besuchen das SLF und die dritte Klasse erlebt einen Schneesporttag mit den Experten der Schneesportschule Davos im freien Gelände. Die Schneesportlehrer weisen die Schülerinnen und Schüler direkt im Gelände auf die Gefahren hin und erläutern Prozesse, welche die Gefahr beeinflussen können. Sie erwerben fundamentales Wissen über Verhaltensweisen, die das Risiko erhöhen oder vermindern können.

Die Lawinenpräventionstage sind bei der Schülerschaft, den Lehrern und Eltern sehr beliebt. Eine gewisse Skepsis gegenüber den Präventionstagen bleibt (verständlicherweise) bei einigen Eltern bestehen. Deshalb ist es wichtig zu verstehen, dass der Ansatz, den die SAMD mit den Lawinenpräventionstagen verfolgt, nicht die Verdrängung der Gefahr ist, sondern deren Vorbeugung durch Wissensvermittlung.



Die Risiken des Kulturwochenendes

Der Schulalltag bietet fast endlose Möglichkeiten für Dinge, die schiefgehen können. Einige davon sind glücklicherweise beeinflussbar, viele bergen aber dennoch zwangsläufig ein gewisses Risiko.

Die Auswahl der Stadt, die wir bereisen wollten, stellte in diesem Jahr kein Risiko dar. München ist eine zuverlässige Ansage, bietet für alle etwas und ausserdem hatten wir der bayrischen Hauptstadt 2011 bereits einen erfolgreichen Besuch abgestattet. Das Risiko, dass einige Maturanden und Diplomanden auf dem letzten Gemeinschaftswochenende so richtig die «Sau rauslassen», haben wir eliminiert, indem wir sie dieses Jahr gar nicht mitgenommen haben, zumal sie noch so viele Prüfungen schreiben mussten, dass ein Schulausfall unverantwortlich gewesen wäre. Riskant ist allerdings immer das Wetter. Aus Davos fahren wir stets mit der Erwartungshaltung nach unten, im April einen warmen, schönen Frühlingstag geniessen zu können. Dieses Jahr ging es schief. Kalt, nass, windig, selbst in einer Stadt, die genügend Unterhaltung innerhalb von Gebäuden zu bieten hat, war es ungemütlich. Die spärlichen Sonnenstrahlen am Sonntag beim Besuch des Nymphenburger Schlosses waren ein kleiner Trost.

Mit dem Musical «Hair» wollten wir dieses Jahr kein Risiko eingehen und hofften im Circus Krone, eine belebende Aufführung für Jung und Alt erleben zu können. Weit gefehlt! Die Inszenierung war so einfallslos und handlungsarm und beschränkte sich auf sich wiederholende Provokationen, so dass am Ende alle masslos enttäuscht waren. Blieben noch die Allianz-Arena und eine Stadtführung, die, abgesehen vom Wetter wie gesagt, viel Interessantes boten.

Die gute Atmosphäre unter den Jugendlichen und ihre Zuverlässigkeit ist zum Glück schon lange kein Risiko mehr, was die ganze Unternehmung trotz allem zu einem schönen Erlebnis macht.

Gundolf Bauer,
Internatsleitung

Wirtschaften – ein riskantes Unterfangen

Martin Berger,
Wirtschaftsfächer

Bekanntlich und selbstverständlich bietet die SAMD auch Unterricht in Ökonomie an. Eine Disziplin, die sich nicht zuletzt über den hier thematisierten Begriff des Risikos definiert.

Pointiert ausgedrückt handelt es sich bei der Wirtschaftstheorie um die Lehre vom Mitteleinsatz im Hinblick auf gegebene Ziele. Knappheit, verstanden als Diskrepanz zwischen limitiert verfügbaren Mitteln und unbegrenzten Bedürfnissen, ist fundamentale Voraussetzung und damit Beweggrund für die ökonomische Betätigung. Deren Kern ist das unablässige Treffen von Entscheidungen im Sinne einer Wahl zwischen Alternativen zur Lösung des Knappheitsproblems. Eine Entscheidungsfindung über den Einsatz beschränkter verfügbarer Ressourcen ist regelmässig mit Risiken verbunden. Solche möglicherweise eintretenden schädigenden Ereignisse sind also zukunftsorientiertem Handeln immanent und lassen sich denn auch insbesondere von Wirtschaftsakteuren kaum vermeiden.

Risiko des Marktversagens

Es sei im Kontext mit risikobehaftetem Agieren auf das sogenannte moralische Risiko bzw. Moral-Hazard-Verhalten als eine Ausprägung des Marktversagens hingewiesen. Letzteres versteht sich als Verhinderung einer nutzenmaximierenden und damit bestmöglichen Allokation und Verwendung knapper Mittel. Moral Hazard steht damit der an sich vom Markt zu übernehmenden optimalen Koordination der Anbieter und Nachfrager im Wege. Trotz der vielen, dem Wirtschaftsleben typischerweise innewohnenden Risikoquellen stellt sich aber weder grundsätzlich noch primär die Frage, ob ein Wagnis denn überhaupt eingegangen werden soll. Vielmehr hat der sich ökonomisch betätigende Mensch prioritär über das Ausmass des zu tragenden Risikos zu befinden. Damit das unerwünschte moralische Risiko ausbleibt, muss jeder die Ökonomie charakterisierende Entscheid zwischen Alternativen an die Bedingung geknüpft sein, dass die Kosten des Misserfolgs von den gleichen Akteuren getragen werden, welche die Erträge im Falle eines Erfolgs beanspruchen.

Moralisches Risiko ist in der realen Wirtschaft ein nicht selten zu beobachtendes Phänomen. So ist Moral-

Hazard beispielsweise in der weltumspannend tätigen Finanzbranche schon fast zu einem festen Bestandteil ihrer Geschäftspolitik geworden. Eine Vielzahl global ausgerichteter Geschäftsbanken hat es bis zum Ausbruch der internationalen Finanzkrise darauf angelegt, ihren Eigentümern mittels fremdfinanzierten, risikobehafteten Wertpapieren eine hohe Rendite in Aussicht zu stellen. Während vom guten Ausgang solcher Geschäfte die Banken profitierten, konnten dieselben Finanzintermediäre ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung wegen die Kosten im Falle eines Scheiterns dieser Strategie auf die Allgemeinheit überwälzen. Ebenso problematisch und riskant einzustufen sind die nicht mit den Geschäftsergebnissen korrelierenden Vergütungen an Führungsgremien mit Angestelltenstatus. Unbefriedigende Unternehmungsabschlüsse sind nämlich nicht selbstverständlich lohnwirksam und astronomisch dimensionierte Saläre lassen sich solange nicht mit dem Argument der Übernahme von Verantwortung rechtfertigen, als Manager in Schieflage geratenen Unternehmungen nicht zwingend die Treue halten. Es besteht also der Anreiz für eine zu grosse Risikobereitschaft, die ihre Ursache in der ungleichmässigen Verteilung von Chancen und Gefahren hat.

Risiko der Systemgefährdung

Mit stossendem, hauptsächlich aus dem angelsächsischen Raum importiertem Geschäftsgebaren riskieren von unersättlicher Habgier und zügellosem Egoismus getriebene Wirtschaftsakteure gar die Aushöhlung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung. So besteht im Falle grober Missachtung der die soziale Marktwirtschaft kennzeichnenden Balance zwischen Eigennutz und Gemeinwohl das Risiko, den Kritikern eines von individueller Freiheit geprägten Wirtschaftssystems in die Hände zu spielen.

Der Ökonomieunterricht hat denn nicht zuletzt die Aufgabe, risiko-behaftete Wirtschaftsaktivitäten aufzuzeigen, welche insofern ordnungspolitischen Schaden anrichten können, als die soziale Ausgleich verpflichtete Marktwirtschaft einer von ökonomischer Polarisierung geprägten Machtwirtschaft geopfert wird. Wahrnehmung und Handhabung von Risiken stellen nicht selten hohe Ansprüche.

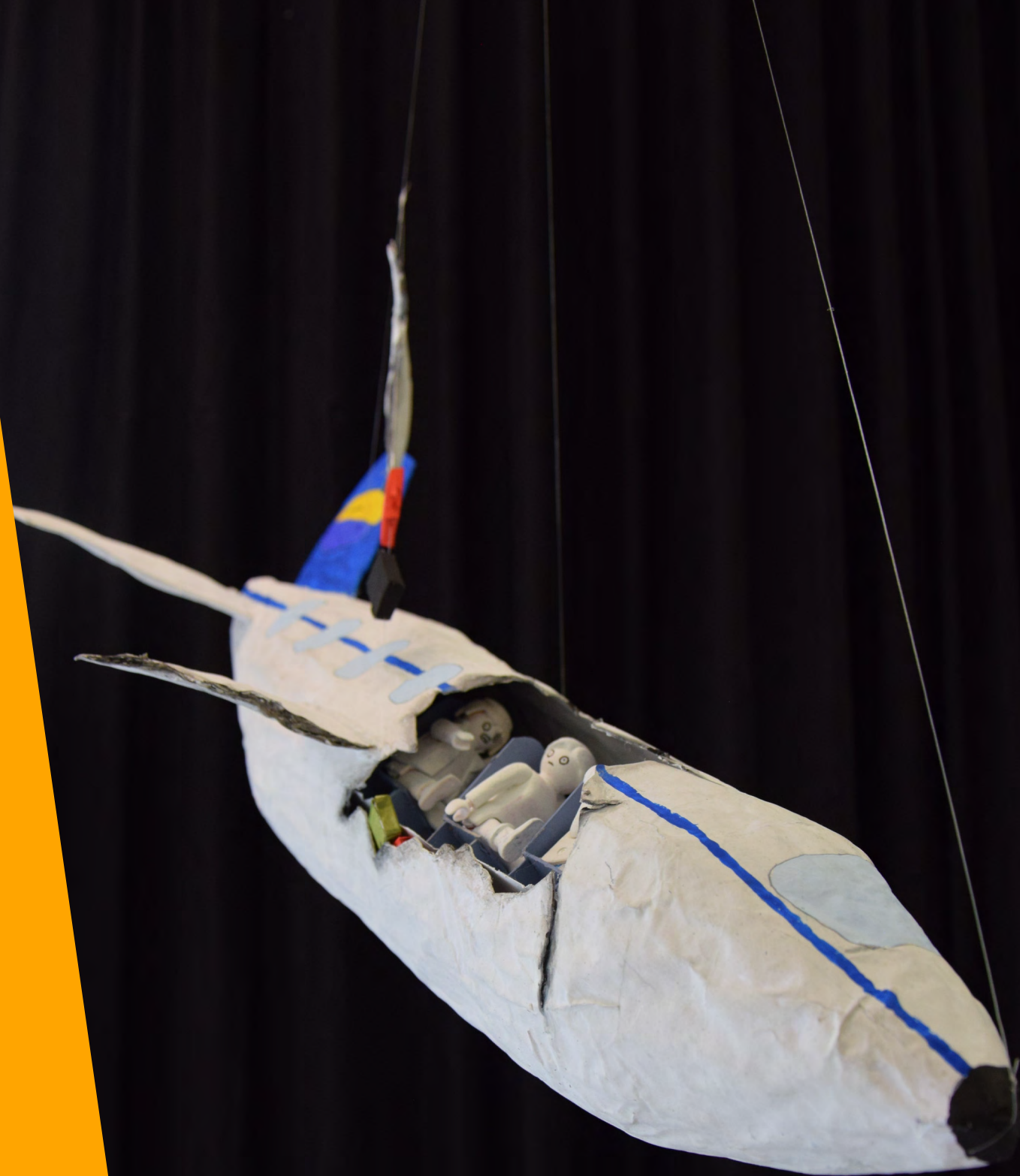


Bild: Olivia Bärtschi, G5b, «Vorfriede mit Risiko» (3D-Modell), BiG-Abschlussprojekt

Eisfeld:

Tradition neu belebt

Nach über 20-jährigem Dornröschenschlaf wurde die Eisbahn diesen Winter wieder präpariert.



Die Lehrerschaft organisierte sich anfangs Januar nach dem ersten Schneefall zum Stampfen. Doch der erneute Wärmeeinbruch machte die ganze Arbeit zunichte.



Mitte Januar – ein neuer Versuch, die Eisbahn wieder zu beleben. Einige kalte Nächte, und schon bald sah es nach einem richtigen Eisfeld aus.



Der Eröffnung mit einem Eishockeyspiel, Eislauf und Punch stand nichts mehr im Wege.



Trotz mehreren Wärmeeinbrüchen hielt die neue Eisbahn stand und konnte zum Saisonabschluss noch für einen Hockeymatch Schüler gegen Lehrer gebraucht werden.

Aktuelles aus dem Schulalltag

Tanzen-Fitness-Yoga: Freiwilliger Schulsport an der SAMD



Simone Furter,
Sport

Freiwilliger Schulsport hat an der SAMD lange Tradition. Die Angebote finden jeweils über Mittag statt und sollen den kopflastigen Schulalltag auflockern und für verbesserte Konzentration in den Nachmittagslektionen dienen. Besucht werden können die Freifächer von Schülern und Schülerinnen der ersten bis sechsten Klasse des Gymnasiums sowie der Handelsschule. Das offene Angebot führt zu einer guten Durchmischung der verschiedenen Stufen.

Nebst allerlei «klassischen» Angeboten wie Leichtathletik, Fussball, Volleyball sowie weiteren Ballspielen, die zur Vorbereitung auf die kantonalen Mittelschulmeisterschaften dienen, gibt es seit dem laufenden Schuljahr wieder ein Angebot im Bereich Tanzen/Gymnastik. An der SAMD heisst es «Tanzen-Fitness-Yoga». Inhaltlich besteht die Doppelktion aus drei Teilen mit variierendem Schwerpunkt.

Eingestimmt und aufgewärmt wird zu Musik, mit verschiedenen Tanzstilen und kleinen Choreos wie Hiphop, Fitdance, Zumba oder Rock'n'Roll. Der darauffolgende Hauptteil ist ein Fitnessblock mit Kraftübungen ohne Geräte, als Crossfit oder in Form eines Circuits. Mit verschiedenen Formen von Yoga und Dehnübungen lassen wir die Lektion ausklingen.

Das Angebot wird sehr geschätzt und die Teilnehmerinnenzahl erhöht sich laufend.



Yes, we did it!!!

Finisher Halbmarathon 2016

Bergfeld Lotta, G4b
Fanchini Chiara, G4b
Kühnis Ramona, G4b
Niederhauser Christina, H4
Pritzi Lena, G4b
Schmed Desirée, G4a (3. Rang)
Vögele Silja, G4b

Finisher Marathon 2016

Frangnière Charline, G4b
Vögele Lea, G5b
Mori Janik, G5b



Im Januar besuchten uns Schülerinnen und Schüler aus Catania – nicht nur, aber auch zum Schlitteln.



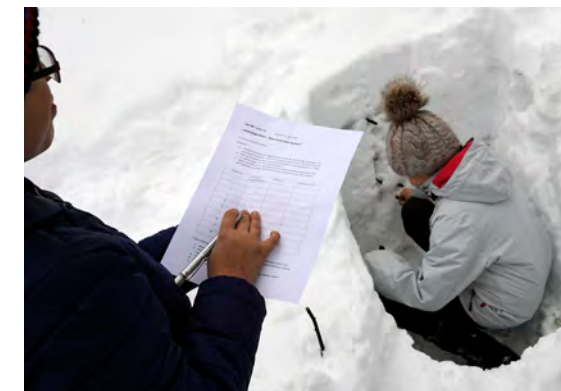
Schulinterne Weiterbildung der SAMD-Lehrpersonen zum Thema «Prüfen und Bewerten»

Die Lehrerschaft der SAMD traf sich am 14. April zu einem Schulentwicklungstag, der sich dem Thema «Prüfen und Bewerten» annahm. Anlass war die im Jahr 2015 durchgeführte Evaluation zu Berufszufriedenheit und Arbeitsbelastung, welche ergab, dass Prüfungskorrekturen für rund die Hälfte der Lehrpersonen eine deutliche oder starke Belastung darstellten. Da sich auch die Schülerschaft kaum über zu wenige Prüfungen beklagte, war die Frage naheliegend, wie viele und welche Klausuren nötig und sinnvoll seien.

Bisher existierte an der SAMD eine Weisung über die Anzahl Prüfungen pro Fach, jedoch kein Reglement. An der Weiterbildung wurde – unter der fachkundigen Moderation von Daniel Siegenthaler, ehemaliger Rektor der Neuen Kanti Aarau und Stiftungsratsmitglied der SAMD – eine Bestandesaufnahme vorgenommen und verschiedene Arten von Bewertungsanlässen diskutiert. Einigkeit herrschte im Ziel, Schülerinnen und Schüler zu einem kontinuierlichen und langfristigen Lernen hinzufügen; Differenzen ergaben sich in der Frage, welchen Stellenwert hierbei Prüfungen einnehmen können und sollen. Der schlussendlich verabschiedete Entwurf des neuen Reglements lässt den Lehrpersonen entsprechende Freiheiten in der Art der Prüfungsanlässe und setzt eine von den Lektionenzahl abhängige Mindestanzahl Klausuren fest. (MUA)

Labortag

Am 15. März nahmen fünf Schüler und Schülerinnen der Talenta Zug zusammen mit 3 SAMD-Lernenden am diesjährigen Labortag teil. Unter der Anleitung von Gian-Andraia Ragetti wurde am Vormittag ein Kaninchen sezziert – für einige nicht nur eine kognitive Herausforderung. Umso besser konnten sie am Nach-



mittag an der frischen Luft Schneeprofile erstellen (Bild) und sich bei André van der Graaff mit Schneestruktur und -dichte auseinandersetzen.



Lena Perseus (G5a) gewinnt den 1. Preis des Technorama-Fotowettbewerbes Naturphänomene.

Inspiziert durch den Fotowettbewerb *Physikalische Erscheinungen* an der SAMD hat Lena Perseus frierende Seifenblasen fotografiert. Mit sehr viel Geschick und technischen Tricks ist ihr eine wunderschöne Aufnahme gelungen. Lenas Foto hat die Jury von Technorama so überzeugt, dass diese ihre Aufnahme mit dem 1. Preis in der Kategorie «Geplante Aufnahmen von Phänomenen aus Natur und Technik» ausgezeichnet und mit 1000 CHF prämiert haben. Das Foto zeigt, wie das Wasser der Seifenblase von unten gefriert und wunderschöne federförmige Eiskristalle bildet. Im obersten, noch flüssigen Teil der Seifenblase bildet das reflektierende Licht ein sehr schönes Interferenzmuster.

André van der Graaff, Physik



Schülerinnen und Schüler aus vier Ländern trafen sich an der SAMD zum Finale des EURAC-Wettbewerbes «Junge Forscher gesucht!» an der SAMD. Mit dabei waren auch Benedikt Steiner (G6a) und Eric Léger (G6b), der mit seiner Arbeit «Programmierung eines Bots mit C#» den zweiten Platz erreichte! Im Bild die beiden Finalisten mit Betreuer Lutz Behne (Mathematik).

Schneetag 2016

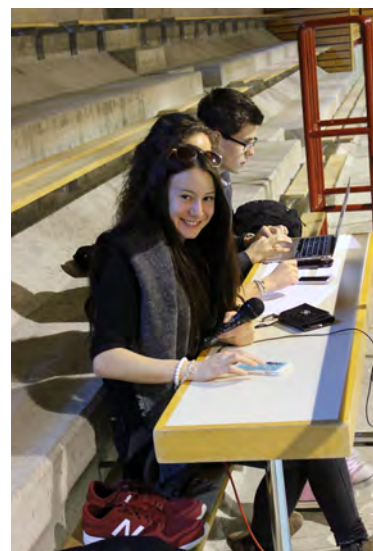
Bei strahlendem Wetter fand im März der traditionelle Schneetag auf dem Rinerhorn statt. Auch die Lehrer genossen den Tag, wie das Bild beweist!





Unihockeynacht 2016

Das Ergänzungsfach Sport organisierte die diesjährige Unihockeynacht, an der Teams aus allen Klassen mitmachten. Auch die Lehrer stellten eine Mannschaft – und gewannen das Turnier sogar! Fortsetzung folgt!



Ausflug des Schwerpunktfachs Latein nach München



Ende April besichtigten Schülerinnen des SP Latein die temporäre Ausstellung über die Etrusker und die Glyptothek in München. Zu sehen waren Exponate, die zum ersten Mal seit dem 2. Weltkrieg oder sogar noch nie zu sehen waren. Auch die Porträts in der Glyptothek begeisterten und liessen sogar verschiedene Modetrends in damaligen Zeiten entdecken. Natürlich kamen auch einige Sehenswürdigkeiten und die kulinarischen Köstlichkeiten Bayerns nicht zu kurz. Ein schöner und verdienter Abschluss für unsere Maturandinnen!

Christine Kalista, Latein

Bündner Meisterschaften

Die Volleyball-Damenmannschaft erreichte an den Bündner Mittelschulmeisterschaft den hervorragenden 2. Rang! Die SAMD war sowohl mit Damen als auch mit Herren im Unihockey und an den Wintersport-Meisterschaften vertreten. Die Unihockeyanerinnen qualifizierten sich als Bündner Meisterinnen für die Schweizerischen Mittelschulmeisterschaften und errangen den 2. Platz. Gratulation!



Hinten, v.l.: Janina Florin (G3a), Sina Keller (G6a), Silja Vögele (G4b), Lena Perseus (G5a). Vorne, v.l.: Tanja Sretovic (G2), Vanessa Monstein (G6a), Carmen Sonderegger (G6b), Lea Vögele (G5b)

Zu Besuch in Singapur

Im Rahmen der Schulpartnerschaft zwischen der SAMD und dem VIC (Victoria Junior College) hatten wir die Möglichkeit, den in vielerlei Hinsicht berühmten Stadtstaat Singapur zu erkunden. Der zweiwöchige Aufenthalt stellte für uns alle eine enorme Horizonsweiterung dar. Das sorgfältig erstellte Programm umfasste neben dem Besuch des Unterrichts und des mehrmals in der Woche gehaltenen «morning assembly» (inklusive Strammstehen beim Antönen der Nationalhymne zusammen mit allen knapp 1'800 einheimischen Schülern und persönlichem Vorstellen am dritten Tag) eine Vielzahl an Aktivitäten mehrheitlich kultureller Natur, wie etwa den Besuch einer Moschee, des Zoos, der Universal Studios, der Nationalbibliothek, der weltbekannten technischen Universität oder der «track and field»-Schulmeisterschaft im eigens hierfür reservierten Nationalstadion. Der Kulturschock liess nach der Landung der Swiss-Maschine nicht lange auf sich warten: Sämtliche Schilder und Plakatierungen am Singapur Flughafen Changi sind – um der ethnischen Vielfalt Folge zu leisten – auf Englisch, Mandarin, Malaiisch sowie Tamilisch verfasst, ebenso wie Verbotsschilder überall und – je nach Gebiet – Ansagen in der Metro.

Das Klima ist nicht allein heiss, sondern auch sehr feucht, was für einige in der Gruppe eine grosse Neuerung war, ebenso das Essen (Stichwort: Durian). Die täglichen Fahrten mit den öffentlichen Verkehrsmitteln werden uns wohl noch lange in Erinnerung bleiben.

Der Inselstaat mit etwa 5 Millionen Einwohnern unterschiedlicher



Singapur hinterliess viele und vielfältige kulturelle, kulinarische und architektonische Eindrücke.

Couleurs ist ein Erlebnis für jeden, der wissen will, wie es einem südostasiatischen Land möglich ist, eine Infrastruktur, die selbst nach westeuropäischen Massstäben vorbildlich ist, zur Verfügung zu stellen, und das der hohen Einwohnerzahl, sehr knappen Fläche und Funktion als Schmelztiegel für sämtliche asiatische, europäische, aber auch arabische Kulturen zum Trotz. Hierfür werden strenge Gesetze angewandt, die aus schweizerischer Sicht zum Teil wohl mehr als befremdlich erscheinen mögen, etwa das Verbot der Einfuhr

von Kaugummi, Alkohol oder des öffentlichen Umarmens oder Küssens. Insgesamt lässt sich sagen, dass wir auf eine äusserst lehr- und erlebnisreiche Zeit zurückblicken können, sei es der Schulalltag, das Beobachten der Menschen auf der Strasse oder die zahlreichen Aktivitäten; wir haben diesen Schüleraustausch als grosse Bereicherung empfunden und kamen dabei in den Genuss der grenzenlosen Herzlichkeit und Gastfreundschaft unserer Gastfamilien und neu gewonnenen Freunde.

Daniel Meier, G5b

SO ODER SO WIR SIND DIE SO

« Ich bin Jann Vertacnik und bin seit drei Jahren in der SO tätig, momentan als Vizepräsident, denn ich möchte den SchülerInnen eine Abwechslung zum Alltag bieten. Dies kann ich ausführen indem wir verschiedene ausserschulische Aktivitäten organisieren.»

« Ich bin Qendrim aus der G5b und seit drei Jahren Teil dieser Organisation. Seit diesem Jahr bin ich der Präsident. Ich setze mich gern für andere SchülerInnen ein, nehme ihre Meinungen entgegen und versuche damit, der Schule zu helfen, ein besserer Ort für die SchülerInnen zu werden. Man soll sich an der SAMD wohl fühlen können.»

« Ich bin Luisa aus der G3a und bin der SO letzten Sommer beigetreten. Weil ich Freude habe, Veranstaltungen zu organisieren oder zu helfen, bin ich bei der SO am richtigen Ort. Ausserdem stehe ich gerne für die SchülerInnen ein, wenn es Probleme gibt, und suche gemeinsam mit den anderen SO-Mitgliedern nach Lösungen.»



« Ich bin Lena und bin seit diesem Jahr in der SO. Mir gefällt hauptsächlich das Organisieren und das Da-Sein für andere SchülerInnen, wenn sie Hilfe brauchen.»

« Ich bin Sina aus der G5b und bin vor zwei Jahren der SO beigetreten. Die Schülerorganisation schien mir eine gute Sache, den SchülerInnen der SAMD eine Stimme zu geben und mit einigen Veranstaltungen den langweiligen Schulalltag etwas unterhaltsamer zu gestalten.»

« Ich bin Masha und gehe in die 2. Klasse. Ich nehme an der SO teil, weil ich Freude am Organisieren habe. Das ist das erste Mal, dass ich an solchen Organisationen teilnehme, und das ist alles sehr neu für mich. Doch es macht mir Spass, Aktivitäten und Projekte zu realisieren.»

Wir sind die Schülerorganisation der SAMD und für unsere Schülerinnen und Schüler in guten sowie in schlechten Zeiten da. Unser Ziel ist es, den SchülerInnen den bestmöglichen Schulalltag zu bieten. Ausserdem versuchen wir, die Schulkultur durch Veranstaltungen und eine entsprechende Schulpolitik mitzugestalten. Wir bestehen zurzeit aus sieben motivierten Mitgliedern aus verschiedenen Altersstufen mit derselben Vision. Jeder von uns hat seine Aufgabe in der SO, und doch bewirken wir zusammen das Gleiche, nämlich die Meinungen der SchülerInnen an uns zu nehmen und zu verwirklichen. Sei es ein Problem mit Lehrern, in der Klasse oder bei Fragen: Wir sind für die SchülerInnen die erste Ansprechperson und versuchen zusammen eine Lösung zu finden. Auch mit

den Belangen unserer SchülerInnen in Freizeitaktivitäten und Events beschäftigen wir uns eingehend.

Bis jetzt haben wir einige Turniere organisiert: das Jassturnier, die Fussballnacht und das FIFA-Turnier, die eine grosse Teilnehmerzahl aufweisen und sehr geschätzt werden. Auch Events wie den «Röslitag» organisieren wir jedes Jahr, um der Liebe an unserer Schule einen neuen Aufschwung zu geben. Finanziell haben wir den Getränkeautomat vergünstigt, um den SchülerInnen ein besseres Angebot in der Schule zu bieten, ohne gleich in den Coop Pronto rennen zu müssen. Auf unserer Facebook-Seite halten wir die SchülerInnen auf dem neusten Stand und posten fortlaufend Erneuerungen.

Abschied

Nach vier wunderbaren Jahren an der SAMD werde ich das schöne Davos im Sommer verlassen, um meinem Leben wieder einmal eine neue Richtung zu geben.

Roland Heinzle,
Mathematik

Es waren vier Jahre ...

... in denen ich in der „höchstgelegenen Stadt Europas“ einen Ort mit nahezu unübertrefflicher Lebensqualität gefunden habe.

Vier Jahre ...

... in denen ich gelernt habe, dass Schule definitiv *mehr* ist, als einfach nur Mathematik oder Sport zu unterrichten.

Vier Jahre ...

... in denen ich auch die Liebe zum Langlaufsport entdeckt habe und mir jedes Mal sprichwörtlich das Herz aufgegangen ist, wenn ich meine Runden durch die in der Sonne funkelnden Schneelandschaft zog.

Vier Jahre ...

... in denen mir zum wiederholten Male bewusst wurde, dass der Lehrberuf wohl eine der erfüllendsten und nachhaltigsten Tätigkeiten ist, die unsere Gesellschaft zu bieten hat.

Vier Jahre ...

... in denen natürlich auch der Spass nie zu kurz kam.

Aber bei all diesen vielen schönen Dingen, die ich in den vergangenen vier Jahren hier erleben durfte... letztendlich waren es einmal mehr die wunderbaren Begegnungen mit faszinierenden und inspirierenden Menschen, die einen Lebensabschnitt wie diesen so einzigartig und speziell werden lassen.

HERZLICHEN DANK an alle, die dazu beigetragen haben!

Auf Maturareise mit der Klasse G6a, die mich während meiner gesamten Zeit an der SAMD begleitet hat.



Agenda

Provisorische Agenda
Stand: Juni 2016

Schweizerische Alpine Mittelschule Davos
Guggerbachstrasse 2 | CH-7270 Davos Platz
Telefon 081 410 03 11 | Fax 081 410 03 12
www.samd.ch | info@samd.ch

August 2016

- 9.7. - 21.8. Sommerferien**
7. - 12. kinderuni-davos
18. / 19. Vorbereitungstage Internat
22. Lehrerkonferenz 8⁰⁰ - 10⁰⁰
22. Schulbeginn SAMD (alle Klassen, 10¹⁵ Aula)
22. Klassenstunde 11⁰⁰ - 11⁴⁰, gemeinsames Mittagessen G1, H4
22. Apéro mit Eltern G1, H4 17⁰⁰
30./31. Lehrerverein GV 17³⁰ / Ausflug Alpium Schatzalp

September 2016

3. / 4. Internat Gemeinschaftswochenende, Einweihungsfest
5. Start Repetitionskurs
6. Sporttag (Verschiebedatum: 8.)
8. Besuchstag Uni / ETH Zürich G6ab
10. / 11. Internat geschlossen
12. - 16. Projektwoche
15. Wandertag (Verschiebedatum: 17.9.)
29. Mittelschulmeisterschaft Leichtathletik Chur / Spiel Schiers
30. Mittelschulmeisterschaft Fussball, Schiers
26 - 28. Informationsabende G1-3, H4 (Davos, Klosters, Tiefencastel)

Oktober 2016

2. - 15. Sprachaufenthalt Catania (Sizilien) G5b
8. - 23. Herbstferien
24. Abgabe Maturaarbeit / IDPA 1. Lektion gemäss Anschlag
26. Lehrerkonferenz 13³⁰ - 16⁰⁰
27. Besuchstag für 6. Klässler Unterschnitt

November 2016

2. / 3. Besuchstag für 6. Klässler Albulatal, Prättigau, Klosters / Davos Dorf
7. Notenabgabe Zwischenzensur
8. Wilde Shamrock Touring Theatre G1-6, H4-6
9. Zwischenzensurkonferenz 13³⁰
17. - 20. EEYP Hamburg
17. - 19. Besuchstage öffentlich
17. Elternabend G1, Aula 20⁰⁰
18. Elternabend G3ab, H4, Aula 20⁰⁰
19. SAMDtag
19. / 20. Internat: Gemeinschaftswochenende mit Internatsball & Elterntreffen
21. Start Vorbereitungskurse AP1
26. GV DMV Davos Posthotel
26. / 27. Internat geschlossen
30. Lehrerverein: kultureller Anlass

Dezember 2016

7. Infotag Uni Bern
19. Notenabgabe GH6
20. Zensurkonferenz GH6 17³⁰
21. Adventsfeier Internat
22. Adventsfeier Schule, Kirche St. Johann 15³⁰
22. Weihnachtsessen mit Ehemaligen ab 17⁰⁰
23.12. - 8.1. Weihnachtsferien

Januar 2017

9. Start Vorbereitungskurse AP3/H4
11. Präsentationen Maturaarbeiten / IDPA
17. - 20. WEF 2016
23. Notenabgabe
25. Zensurkonferenz G1-5, H4-5 13⁰⁰
27. Semesterende / Zeugnisübergabe
28. Öffentliche Präsentationen der Maturaarbeiten / IDPA
30. Start 2. Semester